

# Praktikumsbericht

(Auslandspraktika)

## Angaben zur Person und zum Praktikum der/des Studierenden

Studienfach: \_\_\_\_\_ Studienabschnitt (Bachelor/Master/Staatsex.): \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_ Medizin \_\_\_\_\_ Staatsexamen \_\_\_\_\_

Praktikumszeitraum: \_\_\_\_\_ Praktikumsort: \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_ 27.12.2021-18.03.2022 \_\_\_\_\_ Pointe-à-Pitre,Guadeloupe \_\_\_\_\_

Praktikumstitel (z.B. „Praktikum im Goethe Institut London als MitarbeiterIn in der Kulturabteilung“):  
\_\_\_\_\_ Praktisches Jahr in der Chirurgie am Uniklinikum Pointe-à-Pitre \_\_\_\_\_

Bitte fertigen Sie einen frei formulierten ausführlichen Erfahrungsbericht an.

Der Bericht sollte eine Länge von **mindestens 4 DIN A4** Seiten haben (Times New Roman, 12pt, 1.5 Zeilenabstand). Gerne dürfen Sie auch Bilder (bitte dabei die maximale Dateigröße von 8 MB nicht überschreiten!) hinzufügen, jedoch beziehen sich die 4 Seiten Mindestlänge des Berichts nur auf den geschriebenen Text.

Bitte beachten Sie bei der Integration von Fotos und Bildern zur Untermalung Ihres Praktikumsberichtes, dass Ihr Bericht bei der Veröffentlichung und der damit einhergehenden Verbreitung des Bildmaterials/der Personenfotos gegebenenfalls die Einwilligung der fotografierten Person/en erfordert.

In diesem Falle würde es sich um die Veröffentlichung personenbezogener Daten handeln.

(Weitere Informationen bezüglich erforderlicher Einwilligungen und Ausnahmen bietet das Kunsturhebergesetz (KUG) und die Datenschutzgrundverordnung (DSGVO).)

Diese Datenschutzgrundverordnung gilt auch für Personennamen. Wenn Sie Namen nennen möchten, geben Sie bitte nicht den vollen Namen der Person an. Nutzen Sie nur den Vornamen oder Abkürzungen wie „L.“.

Machen Sie bitte Angaben zu den Themen, die Ihnen aus den folgenden am sinnvollsten und hilfreichsten erscheinen, und strukturieren Sie Ihren Bericht in Themenblöcken mit aussagekräftigen Überschriften.

### 1. Planung und Vorbereitung

- Wie haben Sie Ihr Auslandspraktikum gefunden?
- Wie haben Sie sich für dieses Gastland entschieden?
- Wie war der Bewerbungsprozess an der Gastinstitution?
- Was hat Ihnen dabei geholfen?
- Was musste im Vorfeld organisiert werden? Wie war Ihre Anreise?
- Wie verlief die allgemeine Organisation?
- Haben Sie einen Sprachkurs besucht?

- War die Vorbereitung zufriedenstellend? War sie ausreichend?

## 2. Praktikumsverlauf

- Mit welchen Aufgaben wurden Sie im Praktikum betraut?
- Waren Sie ausgelastet im Praktikum?
- Wie sah ein typischer Arbeitstag für Sie aus?
- Inwiefern wurden Sie im Gastunternehmen betreut und unterstützt?
- Wie haben Sie Neues gelernt und was?
- Haben Sie sich in der Arbeitssprache im Praktikum verbessern können?

## 3. Unterkunft im Gastland

- Wie haben Sie eine Unterkunft gefunden und wie würden Sie diese bewerten?
- Was hat Ihnen dabei geholfen?
- Hatten Sie Hilfe von Ihrer Gastinstitution oder anderen Anlaufstellen?

## 4. Soziale Kontakte

- Wie gestalteten sich die Kontakte zu Kolleg\*innen am Arbeitsplatz?
- Haben Sie außerhalb der Praktikumsstelle Kontakte zur lokalen Bevölkerung aufgebaut?

## 5. Alltag und Freizeit

- Wie haben Sie Ihre Freizeit verbracht?
- Welche kulturellen Angebote haben Sie angenommen?
- Haben Sie einen Sport- oder Sprachkurs besucht?
- Wie sind die öffentlichen Verkehrsmittel? Haben Sie diese als Transportmittel genutzt?
- Haben Sie Tipps für zukünftige Studierende an Ihrem Praktikumsort? (z.B. Ausgetipps, Sportmöglichkeiten, Freizeitmöglichkeiten, Kulturtipps, usw.)
- Können Sie bestimmte Anlauf- und Infostellen empfehlen?

## 6. Kosten und Finanzierung (freiwillig)

- Wie hoch waren Ihre Lebenshaltungskosten im Vergleich zu Deutschland?
- Haben Sie Gehalt im Praktikum bekommen?
- Wie viel Geld mussten Sie für Ihre Unterkunft einplanen?
- Haben Sie Tipps zum Erledigen der Einkäufe etc.?

## 7. SINIK: Interkulturelles Seminar an der LMU

- Haben Sie vor Beginn Ihres Praktikums an einem interkulturellen Seminar an der LMU teilgenommen?
- Wenn ja, war es hilfreich? Halten Sie diese Art der interkulturellen Vorbereitung für sinnvoll?
- Würden Sie das Seminar anderen Studierenden empfehlen?

## 8. Praktikum und Studium

- Konnten Sie im Studium oder in bisherigen praktischen Erfahrungen Erlerntes umsetzen?
- Wie haben sich durch das Praktikum Ihre Studienmotivation, Ihr Studienverhalten und/oder Ihre Einstellung zum künftigen Beruf geändert?

## 9. Fazit

- Welche Erwartungen (an Ihre Praktikumsstelle, das Land, die Stadt, ...) hatten Sie zu Beginn des Praktikums? Welche wurden erfüllt und welche nicht. Warum?
- Gab es Herausforderungen oder Probleme während des Praktikums und welche? Was denken Sie – wie hätten diese vermieden werden können? Wie konnten Sie sie lösen?



- Können Sie diese Stelle anderen Praktikant\*innen empfehlen? Bitte begründen Sie.
- Wäre die Praktikumsstelle bereit, auch zukünftig Praktikant\*innen aufzunehmen?
- Was hat sie besonders geprägt in der Zeit im Praktikum? Was haben Sie über die Inhalte des Praktikums hinaus gelernt?

Bitte speichern Sie Ihren Bericht als **WORD-Dokument** ab und laden Sie ihn uns gemeinsam mit den anderen Abschlussunterlagen im MoveON-Portal über das Formular „Abschlussunterlagen Internationale Praktika“ hoch. Den Link hierzu haben Sie bereits bei Ihrer Bewerbung von uns erhalten.

Falls Sie ein wenig Inspiration für Ihren eigenen Bericht suchen oder Ihre Erfahrungen mit denen anderer Studierender vergleichen möchten, werfen Sie gerne einen Blick auf unsere Website (<https://www.lmu.de/de/workspace-fuer-studierende/auslandserfahrung-sammeln/auslandspraktika/erfahrungsberichte/index.html>).

Ihre Informationen und Tipps sind für die nächste Generation von Auslandspraktikant\*innen sehr viel wert.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

## **Planung und Vorbereitung**

Nach meinen ersten beiden PJ Tertialen am LMU Klinikum Großhadern, wollte ich mindestens ein Tertial im Ausland verbringen und den Winter dabei gerne etwas verkürzen. In vielen Ländern gab es aufgrund der COVID-Pandemie noch weitreichende Einreisebeschränkungen, weshalb ich bevorzugt in der EU beliebt wollte. Als zweisprachig aufgewachsener bot sich ein Tertial in Frankreich gut an, sodass ich etwas über Praktikums-Gelegenheiten in Südfrankreich und in den französischen Überseegebieten recherchiert habe. Schnell fiel die Wahl auf Martinique oder Guadeloupe, wo ich mich dann bei den „Chef de Service“ (Chefärzten) der Viszeral- und Allgemein chirurgischen Abteilungen beworben habe. Aus dem CHU (Uniklinik) der Guadeloupe kam auch schnell eine Antwort der Chefärztin, die ebenfalls bilingual deutsch-französisch ist und gerne deutsche PJler empfängt, nicht zuletzt um manchmal ein bisschen Deutsch sprechen zu können. Die offizielle Zusage des Praktikums erfolgte dann über das Büro der „Affaires médicales“ die zu jedem PJler (Externe) eine Mappe anlegt und auch bei allen Fragen als Ansprechpartner gilt. Leider lassen die sich zum Beantworten von E-Mails sehr viel Zeit und kommen mit Ihren Unteralgen häufig durcheinander, sodass es am effizientesten ist dort anzurufen und um eine schriftliche Rückmeldung zu bitten. Um sicher zu gehen, dass ich zur Anerkennung des Tertials beim Landesprüfungsamt auch die entsprechenden Unterschriften und Stempel bekommen würde, habe ich auch bei der medizinischen Fakultät in Pointe-à-Pitre angerufen und mich dort vergewissert. Da es aber durchgehend deutsche PJler gibt und man dort auch meist nicht der Einzige aus München ist, hat die Studienverwaltung vom Dekanat schon Erfahrung mit den bürokratischen Anforderungen der deutschen Studenten. Ich wurde aber darüber informiert, dass die Unterlagen etwa ein Monat vor Ende des Praktikums bereits beim Dekanat abgegeben werden müssen. Der Flug ist über Paris Charles-de-Gaulle oder Orly mit Air France unkompliziert. Ich hatte zumindest keine schlechte Erfahrung, auch nicht in Bezug auf die zusätzlichen COVID-Nachweise. Einen Sprachkurs musste ich als französischer Muttersprachler nicht belegen.

## **Praktikumsverlauf**

Auf der Allgemein Chirurgie fängt die Visite um 7:30h mit der Vorstellung der stationär aufgenommenen Patienten an. Die wurden meist am Vortag oder innerhalb der Woche operiert. Die Patienten werden vom Assistenzarzt (Interne) den Oberärzten und der Chefärztin vorgestellt. Nach der Visite werden die neuen Radiologie-Befunde und geplanten OPs besprochen. Ab 8:30h sind die ersten OPs geplant, wobei diese häufig verspätet

Anfangen und auch kurzfristig abgesagt werden, weil es an Material fehlt oder der Anästhesist noch nicht zu Einleitung bereit ist. Parallel zu den geplanten OPs gibt es in einen eigenen OP-Trakt für Notfall-OPs. Die Assistenzärzte rotieren wöchentlich zwischen der Bettenstation, dem elektivem OP-Trakt und der Notaufnahme/ Not-OP. Man kann sich also entweder an einen Interne dranhängen und mit ihm rotieren oder sehr flexibel selbstständig zwischen den verschiedenen Bereichen wechseln. Man kann sich dann immer mit den andere PJlern absprechen und aufteilen. Ich wollte am liebsten in den OP und haben dann immer gefragt, ob mich steril waschen darf und assistieren kann. Wenn die Französisch-Kenntnisse reichen, kann man dann das OP-Besteck anreichen und Hacken halten. Die OPs dauern meistens zwischen 2 und 5 Stunden, sodass man nach einem Tag im OP gut müde ist. Die meisten OPs werden allerdings laparoskopisch durchgeführt und man kann über den Bildschirm mitschauen. Auf Station gibt es relativ wenig zu tun, da die Patienten meist nicht sehr lange bleiben. Die typischen PJ Tätigkeiten wie Blutabnehmen und Nadeln legen sind in Frankreich auch Aufgabe der Pflege. Wenn man nachfragt kann man an den Arztbriefen (Bilan) vorschreiben und sich in die Patienten einlesen. Die Arztbriefe sind wie in Deutschland strukturiert, wichtig ist vor allem die Zusammenfassung. Um bürokratische Angelegenheiten, wie die Verlegung in andere Krankenhäuser der Insel oder eine ambulante Pflege haben sich die Internes immer selbst gekümmert. Außerdem finden zweimal die Woche die ambulanten Sprechstunden durch die Chefärztin oder die Oberärzte statt, in denen man als PJler immer gerne gesehen ist. Manche Ärzte erklären dann sehr gerne ganz viel und man sieht immer mal ein paar spannende Fälle aus der Tropen Medizin. Die Patienten haben ich durchgehend als sehr freundlich empfunden. Insgesamt waren sie immer sehr geduldig und dankbar für die erbrachte Hilfe und hatten eine geringe Erwartungshaltung gegenüber den Ärzten. Die Infrastruktur des CHU kann schon etwas schockieren. Vor alle nach den kürzlich stattgehabten sozialen Aufständen aufgrund der Corona-Impflicht in den Gesundheitsberufen, zeigt das Gebäude viele Spuren des Vandalismus. Es kommt auch immer wieder zu Streiks und Barrikaden vor dem Klinikum.

### **Unterkunft**

Da meine Freundin Französin ist und von überall arbeiten kann hat sich mich während meines Tertials begleiten können und wir haben gemeinsam eine kleine Wohnung gemietet. Da Guadeloupe ein beliebtes Urlaubsziel der Franzosen ist, ist die Nachfrage nach Kurzzeitmieten groß und die Preise entsprechend hoch. Für zwei muss man schon mit Mieten von etwa 1000€ im Monat rechnen. Aber man muss trotzdem vorsichtig sein, dass

man für sein Geld etwas Ordentliches bekommt. Unsere erste Wohnung in Bas-du-Fort haben wir von Deutschland aus über Airbnb gemietet. Sie war zwar gut gelegen fürs CHU aber die Nachbarn waren leider im Drogengeschäft und haben uns häufig Nachts am Schlafen gehindert. Als wir die Wohnung dann frühzeitig verlassen wollten hat die Vermieterin uns die Kautions nicht erstatten wollen. Ich rate daher von einer Miete bei Home-Rent-Club dringend ab. Wir sind dann nach LeGosier umgezogen. Eine Gemeinde westlich von Pointe-à-Pitre, die mit dem Datcha Strand der Treffpunkt aller PJler ist und den Vorteil hat eine sichere und zugleich lebendige Gegend zu sein.

### **Soziale Kontakte**

Ich habe die Atmosphäre im Team und unter den Internes als sehr freundschaftlich empfunden. Die Hierarchie zwischen den Internes und den Oberärzten fand ich ziemlich flach, wahrscheinlich auch weil das Team doch relativ klein war. Als Externes musste man sich anfangs etwas durchsetzen um beachtet zu werden, konnte sich dann aber auch gut integrieren. Die Internes waren immer sehr bemüht uns auf interessante OPs aufmerksam zu machen und uns Aufgaben zu geben, haben uns aber auch sehr viel Freiheit gelassen. Außerhalb des Krankenhauses gab es leider keinen Kontakt zu den Internes, dafür gab es aber Gelegenheiten Kontakte mit den Medizinstudenten aus tieferen Semestern Kontakt zu haben. Andere PJler haben auch in einer WG gewohnt, sodass man deren Mitbewohner die aus Guadeloupe waren kennengelernt hat. Unter Studenten haben wir dann immer wieder Treffen auf der Datcha oder Wanderungen organisiert. Auf der Datcha konnte man auch viele Begegnungen mit „Lokals“ und Franzosen die den Winter auf Guadeloupe verbringen machen. Gutes Französisch hilft natürlich, denn mit Englisch kommt man nicht sehr weit. Ein Weiterer Ort um Kontakte zu knüpfen war der Markt. Die Händler haben sich immer sehr gefreut, wenn man regelmäßig zu ihnen kam und haben einem viele Tipps gegeben.

### **Alltag und Freizeit**

Guadeloupe bietet eine unglaubliche Vielfalt an Landschaften, Aktivitäten und hat eine sehr spannende Geschichte. Zwischen zwei Erdplatten gelegen handelt es sich geologisch gesehen um zwei separate Inseln. Während Grand-Terre aus erodierten Korallenriffen entstand und landschaftlich der Bretagne sehr ähnelt, ist Basse-Terre mit dem aktiven Vulkan La Souffriere eine auf Vulkangestein entstandene tropische Insel mit Regenwäldern und wunderschönen Wasserfällen. Außerdem gibt es da noch die drei Nachbarinseln: Marie-Galante, Les Saintes und La Desirade, die alle völlig unterschiedliche Landschaften bieten.

Auf Basse-Terre kann man wunderschöne Wanderungen machen. Aber man muss auf steile, rutschige Wanderwege, Schlamm und plötzlichen tropischen regen gefasst sein. Der große Vorteil von Guadeloupe ist aber, dass es weder giftige Schlangen, noch Affen oder irgendwelche Raubtiere gibt. Im allgemeinen ist die Fauna, bis auf Iguana auf Guadeloupe eher einseitig. Bei allen Bootsausflügen war es und besonders wichtig möglichst umweltfreundlich und nachhaltig unterwegs zu sein. Da in Guadeloupe leider ein Großteil der Artenvielfalt dabei ist auszustreben und die Korallenriffe und Mangrovensümpfe zunehmend schwinden, haben daher anders als viele andere Touristen (und leider auch einige andere Pfler) darauf verzichtet die Mangroven oder den Tagesausflug auf Petit-Terre mit einem der großen Motorboot zu besichtigen. Es gibt auch immer Alternativen, wenn man danach sucht. Die Mangroven haben wir mit einem „VTT de mer“ besichtigt (Bel Mangrove) und die Reserve Cousteau mit einem Kajak (Gwada Pagay). Petite-Terre kann man prinzipielle auch mit einem Segelboot, statt mit Unternehmen wie AWAK Tours erreichen, die täglich mit scharen von 20-40 Touristen die Reserve zumüllen. Im allgemeinen ist Müll ein großes Problem auf Guadeloupe und es begegnen einem immer wieder herzerreißende Deponien mitten in der Natur. Es ist dann schwer zu glauben, dass man tatsächlich in der EU ist. Sonst gibt es natürlich viele wunderschöne Strände. Für mich waren die schönsten „Grande Anse“, „Plage de la Perle“ und „Moustique“ auf Marie-Galante. Bezüglich der Geschichte der Insel würde ich jedem das ACT Memorial in Pointe-à-Pitre empfehlen. Dort wird vor allem die Entdeckung der Insel durch Kolumbus und die Geschichte der Sklaverei thematisiert. Februar und März ist außerdem die Zeit des Karnevals auf Guadeloupe. Aufgrund der Pandemie wurde der Karneval nur inoffiziell und spontan auf den Straßen gefeiert. Aber man konnte trotzdem die Pracht der Kostüme entdecken und zu den karibischen Beats tanzen. Man darf sich nur nicht zu sehr vor Menschenmassen und dem Geruch von Cannabis einschüchtern lassen.

### **Kosten und Finanzierung**

Insgesamt ist das Leben auf Guadeloupe teuer und verglichen mit Deutschland sind viele Lebensmittel fast doppelt so teuer. Wir haben stets versucht lokale Produkte zu kaufen. Lokale tropische Früchte gibt es auf dem Markt und bei einzelnen Händlern. Auch in den großen Supermarktketten wie Leclerc oder Carrefour gibt es ein paar lokale Früchte, doch es wird fast alles aus Festland-Frankreich importiert. Bei Leclerc in Bas-du-fort findet man einmal die Woche lokales Hühnerfleisch und wir haben viel Fisch gegessen, davon gibt es logischerweise viel auf einer Insel. Auf Käse und Milchprodukte haben wir eher verzichtet.

Tomaten, Auberginen und Zucchini werden lokal angebaut und schmecken sehr gut, auch wenn sie nicht immer reif aussehen. Im allgemeinen ist es glaube ich billiger lokale Produkte zu kaufen und auf dem Markt oder bei Händlern, und man tut der örtlichen Wirtschaft und der Umwelt etwas Gutes. Aber logischerweise findet man dort nicht alles. Wir haben kein Leitungswasser getrunken, weil uns öfter davon abgeraten wurde. Wir haben nur Wasser aus den Quellen der Insel (St.Jude, Dolé, Capes..) gekauft, statt dem von den französischen Alpen und über den Atlantik verschifft. Ein Gehalt wird vom CHU nicht gezahlt und man sollte schon mit etwa 1500€ im Monat für Lebenserhaltung einplanen.

### **SINIK: Interkulturelles Seminar an der LMU**

Ich habe an keinem Seminar teilgenommen.

### **Praktikum und Studium**

Durch das Assistieren an verschiedenen OPs war dieses Praktikum eine Gelegenheit das theoretisch gelernte Wissen in praktischer Anwendung zu sehen. Auch wenn die Infrastruktur es anders vermuten lässt, ist die chirurgische Leistung und Qualität immer präzise und ordentlich gewesen. Ich habe aber auch festgestellt, dass in der Chirurgie zwar meist eine schnellere Behandlung und Besserung der Symptome möglichst ist, aber viele OPs aufgrund einer Komplikation einer vorherigen OP stattfinden. Bezüglich des Gesundheitssystems war es interessant zu sehen, dass obwohl es in Frankreich, anders als in Deutschland keinen Unterschied zwischen privaten und gesetzlichen Versicherten gibt, sich vor allem ärmere und fast ausschließlich die afrikanisch-stämmige Bevölkerung im CHU behandeln lässt und es quasi nie hellhäutige Patienten gab, obwohl viele hellhäutige Franzosen auf der Insel leben und es auch mehrheitlich hellhäutige Ärzte im CHU gibt. Im neuen CHU, welches ab 2024 fertig gebaut sein soll, wird sich dies eventuell ändern, doch es zeigt das die schlechte Infrastruktur und das äußere Erscheinen des CHU es im Auge einiger Bewohner zu einer Einrichtung zweiter Klasse macht.

### **Fazit**

Ich hatte keine besonderen Erwartungen und war sehr gespannt auf das Gesundheitswesen und die Qualität der medizinischen Versorgung auf Guadeloupe. Das die Lehre besonders durch Eigeninitiative und aktiv eingefordert werden muss war mir von Beginn des Praktikums an bewusst und ich kenne es teilweise auch nicht anders aus Deutschland. Besondere Herausforderungen gab es keine bis auf die Kommunikation mit den „Affaires

medicales“ vor Beginn des Praktikums und der unerfreulichen Erfahrung in unserer ersten Wohnung. Dies war aber alles durch aktives Handeln zu bewältigen. Über das Praktikum hinaus bin ich sehr froh dieses Paradies entdeckt zu haben. Ich habe aber auch die Kehrseite der Medaille bemerkt und gesehen wie empfindlich diese wunderschöne Insel ist und dass man aktiv Handeln bzw. darauf achten muss wie man dort lebt um dieses Paradies zu erhalten. Ich würde aber jedem mit guten französisch Kenntnissen und dem Willen sich anzupassen ein Tertial auf Guadeloupe empfehlen.